

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langsiederer Zeitung

Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung

Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt © Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises • General-Anzeiger für den Kreis Hörde • Haupt-Annoncenblatt

Alle kreis- und lokalpolitischen Verhandlungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtswirksame Kraft. — Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod anhebenden Unfall gemäßigten Beitrag von 300 Mk. Unfall. Druck u. Verlag v. Carl Brouss, Schwerter, Hörde, Fernp. 62. Tel. 11. Abt. Brouss, Schwerter, Hörde.

Nr. 127.

Donnerstag, den 3. Juni 1915.

47. Jahrgang.

Die Maibeute in Rußland!

Ueber 300 000 Gefangene, 250 Geschütze, 576 Maschinengewehre!

Die Wahrheit marschiert!

Als der Krieg ausbrach, hatte Deutschland nicht nur eine Welt in eiserne Waffen gegen sich, nicht minder gefährliche papierne Waffen wurden gegen den „Friedensstörer“ ausgeschleudert. Hat je ein Volk „eine schlechte Presse“ gehabt, so war es das deutsche. Im Blätterwilde der Neutralen hörte man giftige Winde rufen gegen den Militarismus, gegen die Barbare der Deutschen. Alles Unrecht war auf ihrer Seite, alles Recht auf Seite der Gegner. Und diesem Papierkrieg stand Deutschland nicht so gerührt gegenüber, wie dem Kampfe mit der blanken Waffe. Es war nicht darauf vorbereitet, daß die „neutrale Presse“ gewisser Länder mit solch gewaltigen Unratfäßeln ausgerüstet war, die es wohlgefüllt in der Hand hielt, um sie über deutsche Kultur, deutsche Treue und Friedensliebe auszugießen, mit der Absicht, deutscher Tugend durch vor dem Auslande ein Preisgeben zu geben, das der Wahrheit direkt entgegengekehrt war. Deutschland wehrte sich zuerst mit Worten gegen die Schmutzwürfe! Nicht immer glücklich! Es war auf die Kriegszeit nicht recht eingestimmt. Das deutsche Schwert, deutscher Kampfesmut auf den Schlachtfeldern und deutsche Arbeit daheim hat auch den papiernen Gegnern die beste Antwort geben müssen. Deutschland setzte gegen die Schmutzwörter die Tat und siegte auch da.

Unzweifelhaft haben wir in den 10 Monaten des Krieges eine bessere Presse bekommen, wenn sie auch noch alles andere eher ist, als gut. Wir verlangen ja auch nichts weiter, als daß sie gerecht ist. Und derartige gerechte Stimmen mehren sich immerhin, selbst in den Zeitungen, die wirklich nicht als deutschfeindlich bezeichnet werden können. So schrieb im „Outlook“ ein „Vollblut-amerikaner“ über das „Recht und Unrecht dieses Krieges“ und hält dabei seinen Landsleuten den Spiegel der Wahrheit vor ihre englandfreundlichen Gesichter.

„Wer den Krieg angefangen hat“, schreibt er, „ist eine Frage, über die ich mir gar nicht den Kopf zerbreche. Ich bin fest überzeugt, daß Rußland den Krieg begonnen hat, und zwar mit Einverständnis Englands und Frankreichs. Ich warte immer noch auf eine plausible Erklärung, warum Frankreich Milliarden an Rußland geliehen hat — Kapitalien, bei denen Frankreich jährlich über 40 Millionen Dollar an Zinsen einbüßt, wenn man bedenkt, was eine bessere Kapitalanlage eingebracht hätte. Das Geld diente selbstverständlich zur möglichst raschen Bewaffnung und Reorganisation der russischen Armee. 1916 und 1917 wären die russischen Horden in Bereitschaft gewesen, und Frankreich, Rußland und England wären über Deutschland hergefallen. Und nun zu Belgien. Belgien konnte sich von den Schreden des Krieges freihalten haben, aber es fürchtete den Jörn Frankreichs und Englands, wenn es den Deutschen freien Durchzug gewährte; denn Belgien dachte, wie fast die ganze übrige Welt, daß die Verbündeten kurzen Prozeß mit Deutschland machen würden. Belgien setzte alles auf eine Karte, die falsche, und verlor. ... So liegt nun Belgien als einer der vielen von England Gefoppten. Und England, um seine Doppelzüngigkeit u. Ohnmacht zu verbergen, läßt seine Heere winkeln, flennen der Feinde gegen die Welt los.“

Mit bitterem Hohn behandelt der Vollblut-amerikaner dann die amerikanischen Beteuerungen der Friedensliebe und des Abscheus vor dem Kriege. Er erinnert an den spanisch-amerikanischen Krieg und an die Kriege, die England wohl ein Duzend mal mit schwachen Staaten und wilden Stämmen geführt hat. Jetzt erst jammere Amerika

Przemysl vor der Wiedereroberung!

wib. Großes Hauptquartier, 2. Juni 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Bigschote, nordöstlich von Steenstraate schossen wir ein englisches Flugzeug herunter. Die Insassen, ein englischer und ein belgischer Offizier, wurden gefangen genommen.

Die Zuckerfabrik westlich von Souchez, in die im Laufe des gestrigen Nachmittages die Franzosen eingedrungen waren, ist von uns wieder genommen.

Ein französischer in den Abendstunden auf unsere Stellungen bei und südlich von Neuville unternommener Angriff wurde abgeschlagen. Nur ein kleines über die Straße Neuville-Scurte vorstühendes Grabenstück ist vom Feinde besetzt.

Im Prießlerwalde dauert der Nachkampf um einzelne Grabenstücke noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuhausen, 50 km nordöstlich, und bei Sidlke, 60 km südöstlich von Libau, fanden erfolgreiche Gefechte gegen kleinere russische Abteilungen statt.

Ebenso weiter südlich bei Szawle und an der Dubissa, südöstlich von Kielmy, sowie

zwischen Ugiany und Siragola. Bei Szawle wurden 500 Gefangene gemacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Zwei weitere bei Dunhowiezi gelegene Werke der Festung Przemysl wurden gestern erstickt.

Nach dem Siege bei Strzj drangen die verbündeten Truppen gestern in der Richtung Medenice vor.

Im Laufe des Monats Mai sind auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz 883 Offiziere und 268 899 Mann gefangen, 250 Geschütze und 576 Maschinengewehre erbeutet. Hiervon entfallen auf die dem General-Obersten von Mackensen unterstellten verbündeten Truppen 400 Offiziere, darunter 2 Generale, und 152 254 Mann als Gefangene, 160 Geschütze, darunter 28 schwere, und 403 Maschinengewehre.

Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz gemachten und gestern veröffentlichten Gefangenenzahl beträgt demnach die Summe der im Mai in die Hände der verbündeten Truppen gefallenen Russen etwa 1000 Offiziere und über 300 000 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Bericht.

mit Wien, 3. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 2. Juni mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf dem russischen Kriegsschauplatz wiederholte der Feind seine starken Angriffe auf die östlich des San stehenden verbündeten Truppen. Unter neuen schweren Verlusten wurden die Angriffe des Gegners durchweg abgewiesen.

An der Nordfront der Festung Przemysl wurden zwei weitere Werke erstickt und das zuvor gewonnene Terrain behauptet.

Südlich des Dnjepr schreitet unser Angriff erfolgreich fort. Die feindlichen Stellungen zwischen Strzj und Holodny wurden gestern erstickt. Starke russische Kavallerie, die im Südosten in der Gegend von Solotwina zum Angriff auf unsere dortigen Stellungen vorging, erlitt große Verluste und zog sich stellenweise fluchtartig zurück.

In den Schlachten des Mai wurden von den unter österreichisch-ungarischen Oberkommando kämpfenden verbündeten Truppen an Gefangenen und Beute eingebracht: 883 Offiziere, 268 899 Mann, 250 leichte und schwere Geschütze, 576 Maschinengewehre und 189 Munitionswagen. Hierzu kommt zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial, das z. B. bei einer der Karpatenarmeen allein an 85 000 Stück Artilleriemunition, 3 1/2 Millionen

Infanteriepatronen, 32 000 russische Repetiergewehre und 21 000 russische blanke Waffen beträgt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz blieben alle bisherigen Unternehmungen des Feindes ohne Erfolg. Die mit großem Aufwand an schwerer Geschützmunition verbundene Belagerung des Plateaus von Vavarone-Folgaria und einzelner Kärntner Sperren vermochte unseren Werken keinen nennenswerten Schaden zuzufügen.

Ansonsten fanden weder an der Tiroler noch an der Kärntner Grenze große Kämpfe statt.

Im Küstenlande wurde ein Angriff des Feindes auf den Krn-Küsten unter schweren Verlusten für die Italiener abgewiesen.

Das durch ein Komunique des italienischen Marinestabes veröffentlichte Resultat des Bombardements von Pola durch ein italienisches Luftschiff trifft nicht zu. Vier Bomben explodierten allerdings, doch ist der angerichtete Materialschaden minimal. Ein Brand ist nirgends ausgebrochen. Die bei der Belagerung von Monsalcone verursachten Beschädigungen reduzieren sich auf die leichte Verletzung einer Zivilperson durch Steinplitter.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hüfer, Feldmarschall-Deputant.

Eine neue Warnung an die amerikanische Schifffahrt.

Der amerikanische Botschafter in Berlin sandte auf Ersuchen der deutschen Regierung eine neue dringende Warnung an die amerikanische Schifffahrt vor unvorsichtigem Befahren der als Kriegszone erklärten Gewässer. Vor allem wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle Abzeichen, die ein Schiff als ein neutrales kennzeichnen, deutlich zur Schau getragen werden müssen. Der amerikanische

Botschafter Gerard fügt hinzu, daß das deutsche Auswärtige Amt die neue Warnung angesichts der Tatsache erläßt, daß während der letzten Wochen wiederholt neutrale Schiffe in der Kriegszone von deutschen Unterseebooten versenkt wurden, weil in der Dunkelheit die schlechte Beleuchtung neutraler Kennzeichen nicht erkannt und die betreffenden Fahrzeuge für englische gehalten wurden.

Der erblindende Grev.

Der englische Staatssekretär Grev, der eigentliche Urheber dieses Weltkrieges, hat mitten im Verlauf dieses Krieges einen längeren Urlaub zur Heilung eines Augenleidens genommen. Die neuen Minister Lord Crewe und der Minister ohne Portefeuille Lansdowne vertreten den Beurteilten. Ob es wirklich nur ein Augenleiden ist, das den Minister, der von den leitenden Staatsmännern aller Zeiten und Länder die schwerste Verantwortung trägt, zur einseitigen Niederlegung der Geschäfte veranlaßt, oder ob Grev den unerwarteten Folgen seiner verbrecherischen Taten erliegt, und sich dauernd vom Amte zurückziehen wird, bleibt noch abzuwarten. Jedenfalls ist dieser Staatsmann, der in wenigen Jahren zur höchsten Macht und Popularität aufgestiegen war, schon heute als eine gefallene Größe anzusehen. In England mehren sich die Zahl der Stimmen, die in der von Grev bewirkten Entfesselung eines Weltkrieges für England nur schweres Unglück erblicken. In der Geschichte aber wird Grev einmal der Ruhm eines Heraklitos zugesprochen. Um den deutschen Rebenbuhler zu vernichten, stürzte der blinde Staatsmann Europa in einen Krieg, aus dem England bisher für unbezwingbar gehaltene Seemacht gebrochen hervorgehen wird.

Gegen die amerikanische Waffenausfuhr

an England und Frankreich werden in mehr als 200 großen Zeitungen der Vereinigten Staaten scharfe Protestkundgebungen Neutralität veröffentlicht. Die Artikel, die in eindringlicher und würdiger Form abgefaßt sind, tragen die Namensunterschriften von Berlegern und Schriftleitern

von 431 in ausländischer Sprache in den Vereinigten Staaten erscheinenden Zeitungen. Unter den Unterzeichnern befindet sich eine ganze Anzahl, die den mit Deutschland im Kriege stehenden Völkern entkommen. So finden wir unter ihnen 6 Franzosen, 3 Serben, 2 Flamen, 1 Japaner, 7 Russen, 11 Finnen und 1 Letten; außerdem mag noch angeführt sein, daß 105 Italiener, 44 Polen, 48 Juden, 30 Schweden, 25 Ungarn, 11 Norweger und je 10 Spanier und Holländer das Schriftstück unterzeichnet haben. Jedenfalls ist dies neue Mittel den englandfreundlichen Zeitungen sehr anzulegen gekommen, und sie beeiferten sich um die Bette, zu erklären, daß diese ganze neue Propaganda, wenn sich auch unter den Unterzeichnern der Anzeige kein einziger Deutscher befindet, doch nur deutsche Mache und von deutschem Gelde bezahlt sei. Herr Louis Hammerling, der Vorsitzende des amerikanischen Vereins von Zeitungen in englischer Sprache, hat sich öffentlich als der eigentliche Leiter und Macher der neuen Propaganda bekannt, für die er aus seinem Privatvermögen über 400 000 Dollar als Bürgschaft zur Verfügung gestellt hat.

Der Krieg gegen Rußland.

Der Eroberung von Strj

gingen zahlreiche heftige Gefechte voraus. Zu den erbittertesten Kämpfen gehört das Ringen um Sisso-wice. In dreifacher Hinderniszone hatten sich die Russen dort verschanzt. Ein mit Stachelndraht umzäunter harter Graben, dann der besetzte Bahndamm und endlich das Dorf selbst mußten genommen werden. Die Russen setzten das Dorf, nachdem sich die Sturmtruppen an den Ortsrand vorgearbeitet hatten, in Brand; die Schlacht ging aber weiter. Um die brennenden Häuser entspann sich ein wütender nächtlicher Nahkampf mit Bajonnett und Kolben. Der Ort wurde genommen und die Russen zogen sich in die Wälder von Strj zurück. Vor der Stadt, wo schon anfangs November das Korps Hoffmann starken Widerstand gefunden hatte, leisteten die Russen auch diesmal erbitterte Gegenwehr. Immer neue Kräfte traten in Tätigkeit. Gegenangriff folgte auf Gegenangriff, doch die Armee Linzinger, vor allem das unmittelbar gegen die Stadt operierende Korps Bothmer, das seinerzeit auch den Zwinin bezwungen hatte, arbeitete sich kräftig vorwärts. Schon am Sonntag gewannen sie beträchtlichen Raum. Ein allgemeiner Sturmangriff brachte dann den Besitz der Stadt. Sofort gingen die Truppen über den Fluß. Augenblicklich stehen sie schon etwa in der Mitte zwischen Strj und Dnjestr.

Die Räumung Radoms.

Petersburger Blätter melden, daß vor dem Andrängen der deutsch-österreichischen Streitkräfte gegen die Pilica Radom, das nur noch 45 Kilometer südwestlich von dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt an der Weichsel, der Festung Zwangorod, entfernt liegt, von den russischen Truppen geräumt wurde. Die Russen bekommen danach gründlich Angst vor einem konzentrischen Sturm auf die große Weichselstellung Warschau, mit der die russische Widerstandskraft steht und fällt. Auch auf dem Nordflügel befürchtet Rußland unliebsame Ueber-raschungen. Die 70 Kilometer östlich von dem äußersten Ostspitze der Provinz Ostpreußen am Memel gelegene Festung Rowno erscheint ihnen ernstlich bedroht. Nur so erklärt sich, Petersburger Blättern zufolge, die soeben erfolgte Ausweisung von 20 000 Juden aus dem Festungsgebiet. Auch aus Rußland wurden neuerdings viele Tausende von Juden ausgewiesen und in das Innere Rußlands verschickt. Wir hören also bald Erfreuliches von unserem Vormarsch gegen Witau.

Vor einer Räumung Lembergs?

Aus Wien wird berichtet: Nach Meldungen aus Lemberg sind jetzt dort in der Peripherie der Stadt in Angriff genommene Erdarbeiten, die strategischen Zwecken dienen, plötzlich eingestellt worden. Die Bureau der Filiale der Russisch-Osterr. Bank, die erst vor einiger Zeit ihre Tätigkeit in Lemberg eröffnete, sind seit dem 12. Mai geschlossen. Ein Teil der Behörden des Generalgouvernements für Galizien wurde von Lemberg nach Kiosow verlegt. Die Verhaftung von Polen, Ukrainern und Juden dauert ohne Unterbrechung fort.

Drohobycz befreit.

tu Berlin, 3. Juni. Der Berichterstatter der „Berliner Morgenpost“, Lennhoff, meldet aus dem f. l. Kriegspressequartier unterm 2. Juni: Drohobycz ist befreit. Jubelnd kamen den heranmarschierenden Abteilungen Deputationen der jüdischen und polnischen Bevölkerung entgegen. Wiederum Vormarsch. Hinter den Sämpfen der Stadt hatte sich der Feind gesammelt. Verstärkungen waren eingetroffen, Befestigungen angelegt worden; starke Kräfte harrten in ihnen des Ansturmes. Unverkümpft wurde der Sturm von Feldmarschall-Leutnant Sturmab. Harte Kämpfe begannen. Im Sumpf mußten sich die Leute vorarbeiten. Sie erzwangen sich den Durchbruch und warfen den Gegner in seine rückwärtigen Positionen zurück. Wieder erhielten die Russen Reserven, wieder begann eine neue Schlacht. Sie dauerte zur Stunde noch an.

Die letzten russischen Verstärkungen.

tu Budaress, 3. Juni. Aus Budaress wird gemeldet: Die russische Heeresleitung hat größere Streikkräfte aus West- und Ostgalizien abgezogen

zur Verteidigung ihrer Bukowina-Stellungen. Die letzten Truppen wurden sofort an den meistbedrohten Flügel gebracht, welcher einen vehementen Druck gegen die Verbündeten unternahm, um den Uebergang über den San zu erzwingen, aber eine große Niederlage erlitt. Abgesehen von den zahlreichen Toten und Verwundeten wurden 1000 russische Gefangene gemacht. Es war eine der blutigsten Schlachten überhaupt.

Die Neutralität Rumäniens.

Wien, 2. Juni. Das „Neue Wiener Tagebl.“ läßt sich indirekt aus London berichten: „Central News“ melden jenseit, daß Rußland die von Rumänien verlangte Kompensation abgelehnt habe und daß kein Herausretren Rumäniens aus der Neutralität mehr zu erwarten sei.

Der Krieg gegen England.

Englische Arbeiter-Propaganda für den Frieden.

Kopenhagen, 2. Juni. Aus London wird gemeldet: „Labour Leader“ fordert die Arbeiterpartei in einem Artikel „Stop the War“ auf, Propaganda für Kriegsschluß zu machen. Eine große Bewegung wird organisiert, um den europäischen Konflikt friedlich zu lösen.

Der Sicherheitsvortrag.

Berlin, 3. Juni. „Daily News and Leader“ vom 28. Mai enthält folgende Ankündigung: Ein neuer Vortragsauftritt erscheint jetzt auf den Sicherheitsvorträgen der Londoner Theater mit folgendem Wortlaut: „Das ist der Sicherheitsvortrag dieses Theaters. Die Männer Englands sind der Sicherheitsvortrag, der unser Land vor dem Untergang rettet und unsere Frauen und Kinder vor Tod und noch Schlimmerem bewahrt. Seid ihr Teile dieses Kasko-Sicherheitsvortrags? Wenn nicht, warum nicht? Gedenket der „Lustitia“! Rächt die Unschuldigen! Helft denen, die für euch kämpfen! Zu den Waffen! Für König und Vaterland! Gott erhalte den König!“

Der U-Boot-Krieg.

Als der große 15 000 Tonnen fassende Dampfer „Meganic“ auf seiner Reise von Liverpool nach Kanada mit einer großen Anzahl Passagiere sich in der Nähe von Queenstown befand, haben die Mannschaften plötzlich ein deutsches U-Boot auf sich zukommen. An Bord entstand unter den Passagieren eine furchtbare Aufregung, hunderte von Menschen drängten sich auf dem Bordsteil des Dampfers zusammen. Vom Schiff wurden sofort an die englischen Behörden drahtlose Hilferufe ausgesandt und der Dampfer suchte sich einzuweisen in wildem Zickzack dem Verfolger zu entziehen, was ihm auch infolge seiner größeren Schnelligkeit gelang. Auch ein muslimisches Schiff, der Segler „Mars“, der an der Nordostküste von Schottland fuhr, sichtete plötzlich ein deutsches U-Boot. Bevor er entkommen konnte, hatte ihn das U-Boot erreicht, befahl der Mannschaft, das Schiff zu verlassen und setzte dann das Schiff mit Petroleum in Brand. Drei Granaten aus großkalibrigen Kanonen des U-Bootes beschleunigten den Untergang.

Ein französischer Truppender Dampfer gescheitert.

Haag, 2. Juni. Der Dampfer „Champagne“, der auf der Höhe von St. Lazare gescheitert ist, ist nach einer Meldung des „Matin“ zwischen beiden Schornsteinen auseinandergefallen. Der Dampfer hatte außer der Besatzung 900 Krieger mit an Bord. Davon wurden bisher über 300 gerettet. Das Schicksal der übrigen ist unbekannt.

Der Krieg gegen Italien!

Der Judaslohn für Italien.

Wien, 2. Juni. Nach einer Wiener Meldung der „Reichspost“ hat der Dreiverband rund 70 Millionen Frank für die Befestigung der Preise aufgewandt. D'Annunzio habe mehrere große Summen im Gesamtbetrag von mehr als einer Million erhalten. Nach einer Haager Meldung der „Neuen Freien Presse“ aus besonderer diplomatischer Quelle enthält der am 24. April in Paris abgeschlossene Vertrag zwischen dem Dreiverband und Italien folgende Hauptpunkte: Erstens Italien erhält eine Summe von 5 Milliarden Lire, zweitens England übernimmt die Garantie für einen Italien in Amerika zwecks Munitionsbefestigung einzuräumenden Kredit von 500 Millionen, drittens einen weiteren Kredit von 300 Millionen zur Versorgung mit amerikanischen Lebensmitteln, viertens Frankreich liefert Italien eine Anzahl schwerer Kreuzfahrzeuge, fünftens der Dreiverband garantiert Italien den bekannten Landverwerb, darunter die ganze östliche Adriaküste außer Antivari und einem von Serbien zu wählenden Hafen, sechstens Italien stellt den neuen Verbündeten 1 500 000 Mann (soll wohl heißen 150 000) zur Verfügung.

Die Deutschenhege in Italien.

tu Lugano, 2. Juni. An verstedter Stelle, so daß diese Nachricht der Zensur entging, meldet der „Avanti“, daß das Del- und Fettauer des Deutschen Wardenbach in Castelletto (Nemont) vom nationalitätlichen Mob nachts überfallen und in Brand gesteckt wurde. Der Besitzer und dessen schwerkranke Bruder, ein Krüppel, mußten aus

dem Hause flüchten und wurden mit Todesdrohungen verfolgt. Die Plünderung dauerte 3 Stunden. Die Gendarmerie war unsichtbar.

tu Zürich, 2. Juni. Dem Mailänder „Avanti“ zufolge hat der neue Quästör von Mailand, Ferrari, festgestellt, daß bei den Pöbelunruhen 980 Wohnungen vollständig geplündert, 672 Geschäftsräume zerstört und eine große Anzahl Wertgegenstände aus den Häusern von Italienern verschwand sind.

Der italienische Pöbel stürmt Grabstätten.

Berlin, 2. Juni. Aus Lugano wird dem „B. L.“ gemeldet: Die Villa der Bourbonen in Biareggio, in der sich das Erbgrabnis der Herzöge von Parma befindet, ist vom Pöbel gestürmt worden. Auf der Villa wurde die italienische Fahne gehißt. Daß der Salandra-Pöbel selbst vor einer Grabstätte nicht halt macht, dürfte auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß die Gemahlin des österreichischen Thronfolgers, die Prinzessin Zita von Parma, eine Bourbonin ist.

Salandras Antwort an Bethmann Hollweg.

tu Lugano, 3. Juni. Nach dem „Giornale d'Italia“ wird Salandra heute in der Sitzung des römischen Komitees für Mobilisation der Zivilbevölkerung auf dem Kapitel eine Ansprache halten, in der er die Rede des deutschen Reichskanzlers beantworten wird.

Drunter und drüber in Italien.

Chiasso, 2. Juni. Die Gasthöfe am Comer, Garda und am Längsee sind mit Verwundeten gefüllt, die aus guten Gründen von der Militärbehörde nicht in die großen Städte gebracht werden, um die Bevölkerung nicht wegen der ungewöhnlich hohen Zahl von Verletzten zu erschrecken. Schon heute aber zeigt sich, daß Italien in sanitärer Hinsicht auch nicht die elementarsten Vorbereitungen für den Krieg getroffen hat. Es fehlt in den Gasthöfen an Ärzten, Pflegepersonal und vor allem auch an Geldmitteln. Die kümmerliche Organisation vermag vollkommen gegenüber der Massenzufuhr von Schwerverletzten, die oft Stunden lang, auch Nächte hindurch in ungedeckten Räumen und auf bloßer Erde liegen bleiben müssen, bis sich ihrer die einheimische Bevölkerung erbarmt. Blutige Scherereien wegen der Unterbringung der Invaliden zwischen Gasthofbesitzern und Bürgermeistern sind an der Tagesordnung. Die Bevölkerung heult, veranlaßt Bittgottesdienste und verläßt den Krieg, ist aber nur in den seltensten Fällen zur werktätigen Mitarbeit bei der Unterbringung der Kranken zu bewegen. Der Irenedentismus hat hier vollkommen ausgepielt. Reisende aus Mailand versichern allen Ernstes, daß in Como Ruje: Eivola la Germania neben kräftigen Abasso la guerra! (Nieder mit dem Krieg!) ausgehoben worden sind. Am schlimmsten steht es augenblicklich mit der Post. Sie war ja nie gut gewesen in Italien. Jetzt aber vermag sie so vollkommen, daß Handel und Wandel gestillt werden. In Mailand hat die Mehrzahl der italienischen Geschäfte schließen müssen, da infolge der Untätigkeit der Post und der Mobilisierung der Eisenbahn nirgends eine Bestellung angenommen und befördert werden kann. Man schätzt schon heute die Zahl der Beschäftigungslosen in Mailand auf über die Hälfte der gesamten Bevölkerung. Meist halten nur die Läden mit Nahrungsmitteln offen.

Unbekannte italienische Verluste beim Seegefecht von Bissa.

tu Rotterdam, 2. Juni. Nach einer Meldung des „Temps“ scheinen die Italiener bei dem Seegefecht mit den Oesterreichern, das ihnen nach amtlichen Meldungen den Zerstörer „Turbine“ kostete, noch schwerere Verluste erlitten zu haben. Wie der Kapitän und die Jagdgrößen des griechischen Dampfers „Adriatic“, der von Triest nach dem Piräus ging, berichten, konnten sie die Entwicklung des ganzen Gefechtes, das in der Nähe von Bissa stattfand, aus einer Entfernung von ungefähr 8 Meilen verfolgen. Der Kampf dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Von der „Adriatic“ aus sah man mehrere österreichisch-ungarische Torpedojäger, die drei italienische Kreuzer aus einer Entfernung von 4 bis 5 Meilen beschossen. Die Italiener ließen das Feuer unerwidert und versuchten nur, an die Oesterreicher heranzukommen. Plötzlich blieb aber ein italienischer Kreuzer zurück, und man sah, daß ihn eine dicke Rauchwolke bedeckte; wahrscheinlich hatte er einen Volltreffer erhalten. Hierauf nahmen die Oesterreicher unter Vollbeschuss die Richtung nach Pola. Zwei italienische Kreuzer folgten ihnen. Aber nicht lange, denn einer lehnte um, offenbar zu dem Zwecke, dem dritten Kreuzer, der ganz in Flammen gehüllt war, Hilfe zu bringen.

Soldatenaufbruch in Mailand.

tu Basel, 3. Juni. (Nichtamtlich.) Eine Meldung des „Baseler Anzeigers“ aus Chiasso berichtet die Gerüchte über einen Aufbruch der Soldaten in Mailand. In der Meldung heißt es: Als am Pfingstmontag die Truppen verladen werden sollten, weigerte sich ein Infanterieregiment, in die Wagen zu steigen. Die Soldaten widersetzten sich dem Befehl der Offiziere unter dem Rufe „Nieder mit dem Krieg! Es lebe die Republik!“ Die anwesenden Zivilisten, hauptsächlich Arbeiter, stimmten in diesen Ruf ein. Schließlich kam es zu einer blutigen Schlägerei, da sich die Soldaten unter Gebrauch ihrer Waffen mit Gewalt der Verladung widersetzten. Den Offizieren gelang es, das Militär zu beruhigen. Die Kundgebungen dauerten fort

und führten zu den bekannten Ausschreitungen gegen die Deutschen.

Ernährung in Italien.

tu Rom, 3. Juni. Die Meldungen der Blätter lauten nicht mehr so siegesgewiß wie in den ersten Tagen. Ihre Betrachtungen sind etwas pessimistischer gehalten, und vor allem ist es bezeichnend, daß schon jetzt ein Tropfen Wermut in die Siegesbeute geträufelt wird, in dem schon heute, um vorzubauen, darauf hingewiesen wird, daß der Krieg voraussichtlich von langer Dauer sein wird. Die Blätter melden übereinstimmend, daß die italienische Offensiv durch das schlechte Wetter noch immer sehr erschwert werde. Man müsse sich darauf gefaßt machen, daß aller Voraussicht nach die Operationen sehr in die Länge gezogen werden würden.

Deutschland als Vorbild.

tu Mailand, 2. Juni. Der sozialistische „Avanti“ hat durch Vermittelung des Mailänder sozialistischen Bürgermeisters Calbari und der Abgeordneten Treves und Beltrami Beschwerte bei Salandra erhoben wegen der fortgesetzten Unterdrückung seiner mit der Eisenbahn versandten Zeitungspakete und anderer willkürlicher Störungen seines Abhanges. Der „Avanti“ erneuert sein Gesuch an die Regierung, doch nicht alle bedeutenden Kriegsbegebenheiten zu verschweigen. Die Zahl der Opfer bei der Beschießung von Ancona und die Ergebnisse der Beschießung von Rimini und Venedig würden nicht öffentlich bekannt. Der „Avanti“ weist auf das Vorbild hin, das Deutschland mit der Veröffentlichung der Verlustlisten gibt.

Italien Englands Landsknecht.

London, 2. Juni. In einem Aufsatz über die Bestrebungen zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England schreibt der „Economist“, daß es nach der nun erfolgten Teilnahme Italiens am Kriege nicht mehr so sehr darauf ankomme, zahlreiche Männer ins Feld zu stellen. — Ein offeneres Bekenntnis, weshalb der Dreiverband Italien in den Krieg gegen seine früheren Bundesgenossen drängte, ist wohl kaum denkbar. Nun es für die römischen Vertreter kein Zurück mehr gibt, hält man es in London sowie in Paris nicht mehr für nötig, mühsam zu heucheln — das geschieht nur noch in verlogenen Kundgebungen für die naiven Volksmassen, die überall in den Bivervandstaaten gewissenlos dem Ehrgeiz und der Gewinn-sucht einzelner geopfert werden.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 3. Juni.

*(Zum Aufruf des Landsturms.) Zu der im Reichsblatt am 30. Mai veröffentlichten Bekanntmachung betr. Aufruf des Landsturms, die vielfach nicht richtig verstanden zu sein scheint, ist folgendes zu bemerken: In den meisten Armeekorpsbezirken war schon bisher der gesamte Landsturm, der die Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre umfaßt, aufgerufen. Nur in den Bezirken des 3., 4., 7. und 11. Armeekorps, sowie in den Bezirken der königreich Sachsen und Württemberg waren die Landsturmpflichtigen des 1. Aufgebots vom vollendeten 17. bis zum militärpflichtigen Alter noch nicht aufgerufen. Dies ist nunmehr durch den jetzt ergangenen Aufruf vom 28. Mai 1915 geschehen. — gangenen Aufruf vom 28. Mai 1915 geschehen. — tragung.

*(Die Ausgabe der Stüde der zweiten Kriegsanleihe) beginnt anfangs Juni und zwar werden zunächst 10 bis 15 v. H. der 5prozentigen Reichsanleihe und etwa 30 v. H. der Reichsschatzanweisungen ausgegeben. Weitere Beträge werden in Zwischenräumen von je vier bis sechs Wochen nach Maßgabe der eingehenden Lieferungen verteilt werden; die Schlusslieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können. Eine raschere Lieferung ist wegen der gewaltigen Masse des herzustellenden Materials leider nicht möglich, und es ergeht daher an die Zeichner die dringende Bitte, sich bei Anforderung der ihnen zugeteilten Stüde vorerst auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

*(Kriegsleibesdienst.) Wie unsere wackeren Krieger draußen im Felde keine Müdigkeit kennen, wenn es gilt, für das bedrohte Vaterland zu kämpfen, so dürfen auch wir hinter der Front in der Liebestätigkeit, in der Fürsorge für unsere braven Feldgenossen nicht nachlassen. Auch die Damen vom Vaterländischen Frauenverein und vom Frauenverband wollen am kommenden Montag ihre nur kurze Zeit unterbrochene Tätigkeit in dieser Hinsicht wieder aufnehmen und in der Aula der höheren Mädchenschule zusammenkommen, um für unsere Soldaten zu nähen und zu stricken und allerhand nützliche und praktische Sachen anzufertigen, die ein Soldatenherz erfreuen können. Der Vorstand hofft bestimmt auf rege Beteiligung.

*(Sinken der Kartoffelpreise.) Wie aus Halle (Saale) berichtet wird, erhöhen die Preise für die Kartoffeln in dieser Woche in der Provinz Sachsen und in Anhalt infolge des starken Angebots der überreichen von den Landwirten eingelagerten Bestände einen Preissturz von einer Mark und darüber für den Zentner. Die Landwirte bieten stichweise brauchbare Ware mit 3 Mark am Ber-

Preuß

Die Verhan- das Abgeordnete beabsichtigt, ge- selber wünscht, den Anfang der 2 1/2 Uhr mit der 2. Beratung begann.

Abg. v. L. das Gesetz noch zurückzuberufen mit auch die Po Abg. v. Pa gegen diesen An Abg. v. K. v. Zedlitz (freil. worten.

Darauf wird Beratung des erziehe Das Gesetz einigen Abände wird in dieser Schmebding (C Die Vereinfach

Die Verord- des Enteignung von Arbeitsge- von Kriegsgeld- Budgetkommissi Der Antrag des Knappschaf- belskommission Die Anträge und A r e n d t Kriegsgegewinne überwiegen.

Damit ist d Präsident erhält punkt der näch- darf diese n Woche stattfinden ordnung wird d Schluß 3/4

De Geburtsta

Erzelle mer begehrt am tag. Sein G Schließen. P Staatsminister Raumburg, M Brück und M Ritter des Sch- desHauptmann- er am 12. M Reichschacham nahm er das 24. er nahe- 24. Juni 190 verbleibswel- sozialpolitisch- schriftstelleris-

Sozialdemo Die se preußischen wie der „Bo- einzubringen, wird, noch in Landtage ei- tragung des Preußen zu Parteien, soll- schen Prakti-

Nun, d- oergessen? also betrau- ja nicht.“ Mein, heit, Frau- Herrn Phr- wegen die- die Hofe h- sträterlan- nämlich - da meinte

„Nun mehr beh- fertig wer- rüd, ging- Studierzi- Schreibri- schaften, warf sie- den alten- Tages ste- tag hatte- zugehöre- um sie be- bedentlic- gegen A- Besserun- sie etwas- ihr die u- Freude, jetzt wie- Frau wo- mächtig- wurde.“ Mut-

Preussischer Landtag.

— Berlin, 2. Juni.

Die Verhandlungen über die Frage, ob das Abgeordnetenhaus, wie es die Regierung beabsichtigt, geschlossen oder, wie es das Haus selber wünscht, nur verlagert wird, verzögerten den Anfang der heutigen Sitzung, die erst um 2½ Uhr mit der

2. Beratung des Wohnungsgesetzes

begann. Abg. v. Trampczyński (Pol.) beantragte, das Gesetz noch einmal an die Kommission zurückzuverweisen und diese zu verstärken, damit auch die Polen in ihr einen Sitz erhalten. Abg. v. Pappenheim (konf.) erklärte sich gegen diesen Antrag, während ihn die Abgg. Forst (Str.), Bachnide (Sp.), v. Zedlitz (freil.) und Schroeder (natl.) befürworteten.

Darauf wird der Antrag angenommen.

Beratung des Gesetzes über die Fürsorge-erziehung Minderjähriger.

Das Gesetz ist aus dem Herrenhause mit einigen Abänderungen zurückgekommen. Es wird in dieser Form auf Antrag des Abg. Schmieding (Str.) angenommen.

Die Vereinfachung des Enteignungsverfahrens.

Die Verordnung über die Vereinfachung des Enteignungsverfahrens zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen wird an die verstärkte Budgetkommission verwiesen.

Der Antrag Br u t t (Str.) auf Ergänzung des Knappschaftskriegsgesetzes wird der Handelskommission überwiesen.

Die Anträge von Strombeck (Str.) und Arendt (freil.) auf Besteuerung der Kriegsgewinne werden der Budgetkommission überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Der Präsident erhält die Ermächtigung, den Zeitpunkt der nächsten Sitzung festzusetzen. Doch darf diese nicht vor Donnerstag nächster Woche stattfinden. Auf der nächsten Tagesordnung wird das Fischereigesetz stehen.

Schluß 3¼ Uhr.

Deutsches Reich.

28. Geburtstag des Grafen v. Posadowsky-Wehmer.

Erzengel Graf v. Posadowsky-Wehmer begeht am 3. Juni seinen 70. Geburtstag. Sein Geburtsort ist Groß-Glogau in Schlesien. Posadowsky ist königl. Preuß. Staatsminister, Dekan des Hochstiftes Naumburg, M. d. R. für Bielefeld-Wiedenbrück und M. d. Preuß. Herrenhauses und Ritter des Schwarzen Adlerordens. Als Landeshauptmann der Provinz Posen wurde er am 12. August 1893 Staatssekretär des Reichsschatzamtes; am 1. Juli 1897 übernahm er das Staatssekretariat des Innern, das er nahezu 10 Jahre inne hatte. Am 24. Juni 1907 trat er zurück. Neben seinen verdienstvollen Staatsarbeiten namentlich sozialpolitischer Natur war Posadowsky auch schriftstellerisch tätig.

Sozialdemokratischer Wahlrechtsantrag.

Die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses beabsichtigt, wie der „Vorwärts“ mitteilt, einen Antrag einzubringen, wonach die Regierung ersucht wird, noch in diesem Tagungsabschnitt dem Landtage eine Vorlage betreffend Uebertragung des Reichstagswahlrechtes auf Preußen zu unterbreiten. Die bürgerlichen Parteien sollen, da es der sozialdemokratischen Fraktion nicht möglich ist, bei ihrer

geringen Mitgliederzahl die erforderlichen Unterschriften aufzubringen, ersucht werden, den Antrag zu unterschreiben, damit seine Verhandlung ermöglicht werden kann. — Unseres Erachtens dürften die bürgerlichen Parteien dazu gerade in der jetzigen Zeit nicht geneigt sein. Zu erregten Wahlrechtsdebatten, wie sie bei der Zusammenkunft des preussischen Abgeordnetenhauses unvermeidlich sind, ist nach Friedensschluß beste Zeit und Gelegenheit.

Landtagsarbeiten.

Konvent der Abgeordneten.

„enhausen trat Mittwoch nachmittags zusammen, nachdem Besprechungen der Parteiführer mit dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. Breda stattgefunden hatten. Man verständigte sich dahin, daß zunächst die verstärkte Budgetkommission das ihr durch den Antrag Brütt überwiesene Arbeitsprogramm erledigen soll. Nach Abschluß der Beratungen der Budgetkommission wird das Plenum an einem von dem Präsidenten noch zu bestimmenden Tage, voraussichtlich Ende nächster Woche, zusammentreten. Die Dispositionen über das Fischereigesetz hängen davon ab, wie sich das Staatsministerium zu der Frage der Verlegung oder Schließung stellt; ebenso können über die anderen Vorlagen, über die eine Verständigung möglich wäre, Entschlüsse erst dann gefaßt werden, wenn durch die Staatsregierung Klarheit über die parlamentarische Situation geschaffen ist. Das Staatsministerium hat sich für die Schließung der Session entschieden, es ist aber noch fraglich, ob nicht auf Grund der ihm gemachten Vorstellungen noch eine Veränderung eintritt.

Die Getreideversorgung im nächsten Erntejahr.

„Eine Anzahl von Herrenhausmitgliedern, darunter namentlich die Oberbürgermeister der Großstädte, hat sich entschlossen, die nachfolgende Interpellation über die Getreideversorgung im nächsten Erntejahr im Herrenhause einzubringen:

Welche Stellung nimmt die königliche Staatsregierung ein gegenüber den Anträgen des Deutschen Landwirtschaftsrates, die dahin zielen, für das kommende Getreide-Erntejahr

1. im Interesse der verkauften Landwirtschaft die Ueberschuß-Kommunalverbände derart gegen den Käufer abzusichern, daß dem Käufer der Zutritt zu den Ueberschußverbänden nicht mehr gestattet wird, vielmehr diese selbst nach ihrem Ermessen den Ueberschuß für die Bedarfskommunalverbände ausgeben; 2. an Stelle des der Interessen der Käufer vertretenden Organs — der Kriegsgetreidegesellschaft — eine durchsichtige Zentralauslassungsstelle zu setzen, so daß die Ankäufe zwar im Namen und für Rechnung der Verbraucher, insbesondere der Städte, geschehen, tatsächlich aber ebenfalls von landwirtschaftlicher Seite geleitet werden?

Nationalliberale Kriegserforderungen.

Der Geschäftsführende Ausschuss der Nationalliberalen Partei und die Vorsitzenden der Landes- und Provinzialverbände sind zur Beratung der gegenwärtigen politischen Lage in Berlin zusammengekommen. Die Verhandlungen waren von der einmütigen Ueberzeugung getragen, daß das deutsche Volk, möge die politische Lage sich gestalten, wie sie wolle, entschlossen sei, mit seinen tapferen Verbündeten den Krieg

bis zum siegreichen Ende durchzuführen. — Einmütig wurde der Forderung Ausdruck gegeben, daß die gewaltigen Erfolge unseres unvergleichlichen Heeres und unserer tapferen Flotte auch politisch und militärisch ausgenutzt werden müssen. Insbesondere sei im Westen das zur Sicherung und Verstärkung unserer Machtstellung zu Wasser und zu Lande nötige Gebiet politisch, militärisch und wirtschaftlich an das Deutsche Reich anzugliedern. Im Osten müßten nicht nur strategisch bessere Landesgrenzen, sondern auch neues Siedlungsland erworben werden. Unser überseeischer Besitz endlich sei in Umfang und Gestaltung unseren Interessen als Weltmächte entsprechend auszubauen, wobei unser bisheriges Kolonialreich, das in diesem Kriege so treu für das Vaterland gestritten hat, erhalten bleiben müsse.

Diese offizielle nationalliberale Kundgebung, die übrigens nur das wiederholt, was der Abg. Schiffer im Reichstage gesagt hat, setzt sich über den Wunsch des Reichsanwalters, das Kriegsgesetz vorläufig nicht zu erweitern, hinweg. Warum? Gegenwärtig ist noch von Friedensverhandlungen noch keine Rede. Unseres Erachtens wäre daher diese Kundgebung besser zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt.

Der Zeppelinangriff auf London.

90 Bomben auf das Stadtgebiet.

Ueber das Bombardement deutscher Luftschiffe auf die Westküste und Docks von London, wovon unsere Oberste Heeresleitung in ihrem Bericht vom Dienstag Mitteilung machte, hielten sich die Londoner Blätter auf Befehl von oben in tiefes Schweigen. Das englische Pressebüro gab an die Zeitungen nur die kurze Mitteilung aus, daß Meldung gemacht worden sei über Auftreten von Zeppelin in der Nähe von Ramsgate, Brentwood und gewissen am äußersten Rande Londons gelegenen Distrikten. Weiter enthielt die Nachricht folgende Warnung:

Die Presse wird besonders aufmerksam gemacht, daß keine Angaben irgendwelcher Art über die Plätze in der Nachbarschaft Londons veröffentlicht werden dürfen, die von Luftfahrzeugen erreicht wurden, oder über den Weg, den die Luftschiffe genommen haben. Auch dürfen keine Angaben oder Zeichnungen veröffentlicht werden, die das Gebiet oder die Route kennzeichnen, die von Luftschiffen befahren wurden. Ein Communiqué der Admiralität gibt all die Nachrichten bekannt, die zur Veröffentlichung geeignet erscheinen. Diese Instruktionen erfolgen, um die öffentliche Sicherheit zu gewährleisten. Die Benachrichtigung des Pressebüros darf veröffentlicht werden, um dem Publikum das Fehlen weiterer Einzelheiten zu erklären.

Die englische Admiralität teilte später mit: Die Zeppeline warfen 90 Bomben auf den Stadtbezirk, von denen der größere Teil Brandbomben waren. Eine Anzahl Brände brach aus, aber nur an 3 Stellen war das Eingreifen der Brandwehr notwendig, die das Feuer schnell löschte. Kein öffentliches Gebäude wurde beschädigt. Ein Kind, ein Knabe, ein Mann und eine Frau wurden getötet, eine andere Frau schwer. Die einige Personen leicht verletzt.

Der Krieg zur See.

Vom U-Boot versemkt.

Die „Agence Havas“ meldet: Der Kapitän des portugiesischen Dampfers „Ghene“ hat erklärt, er sei auf der Fahrt nach Newport, 65 Meilen von Lissabon, von einem

deutschen Unterseeboot angehalten worden. Ein Offizier des Unterseebootes sei an Bord der „Ghene“ gekommen, habe Lebensmittel und einige Maschinenteile beschlagnahmt und fünf Minuten Zeit gegeben, um die Rettungsboote auszuheben und an dem Dampfer eine Dynamitpatrone befestigt. Kapitän und Matrosen hätten die „Ghene“ und zwei englische Dampfer verlassen; die Besatzung des einen sei in West gelandet worden, das Schicksal der anderen Mannschaft sei ihm unbekannt.

Einsichtige Amerikaner.

Die „New York Press“ und andere amerikanische Zeitungen von Bedeutung bemerken zu der „Lusitania“-Note des Präsidenten Wilson: Die Befolgung der Note würde Deutschland des Hauptwertes seiner gegenwärtigen Flottenmacht berauben. „Die deutsche Flotte ist eingeschlossen und nutzlos. Die Angriffe mit Unterseebooten ist die einzige Form, mit der die deutsche Marine Erfolge erzielt hat. Der Anspruch Amerikas, daß die Unterseeboote aufhören sollten, für die Art des Dienstes gebraucht zu werden, den sie allein ausführen können, beraubt Deutschland, wenn es solche Bedingungen annehmen sollte, der letzten Spur von Macht und Ansehen auf See. Er bedeutet das Ansehen an Deutschland, den Seefriede überhaupt einzustellen. Deshalb wird Deutschland niemals unseren Wünschen in der Unterseebootsfrage entgegenkommen, noch würden wir in gleicher Lage einem solchen Ansinnen entsprechen.“

Die Munitionslagerung der „Lusitania“.

Wie dem „Düsseldorfer Generalanzeiger“ gemeldet wird, gab der Vorgesetzte der Passagierabteilung der Cunard-Linie in New York Hermann Winter zu, daß 4200 Kisten Patronen für Handfeuerwaffen sich an Bord der „Lusitania“ befanden, ebenso 1250 Leere Schrapnellhüllen, deren Füllung in England vorgenommen werden sollte. Ferner berichtet ein Chemiker aus Pittsburg, Dr. Braun, daß mit der „Lusitania“ 250 000 Pfund eines Chloräthyläthers verpackt wurden, das in Frankreich zur Verfertigung von Gasbomben dienen sollte. Aus diesem Grunde erklärten sich auch die Klagen vieler Passagiere, die über stinkenden Rauch berichteten, der bisher der Explosion des abgeschossenen Torpedos zugeschrieben wurde.

Ein U-Boot mit Segeln.

Nach einer Rotterdam Meldung soll sich das deutsche Unterseeboot, welches die „Dixiana“ torpedierte, dem Dampfer genähert haben, indem es Segel gesetzt hatte. Dadurch schloß die Dixianaabteilung seinen Argwohn, bevor es schon zu spät war.

Wilson's bevorstehende Entscheidung.

Neuter meldet aus Washington, daß Präsident Wilson der Meinung sei, daß die amerikanische Regierung in der internationalen Krise derartig verfahren müsse, daß kein Zweifel darüber bestehen bleibt, daß die Vereinigten Staaten sich nicht nur auf Worte beschränken, sondern im Interesse der Menschlichkeit gegebenenfalls auch zu handeln wissen würden. Er sei fest überzeugt, daß Deutschlands Antwort, welche den Fragen der Menschlichkeit ausweiche, indem sie technische Fragen in den Vordergrund bringe, mit einer Note beantwortet werden müsse, worin auf die friedliche Ausrüstung der „Lusitania“ hingewiesen und die ernste Absicht der Regierung betont wird, Deutschland für die Verletzung der amerikanischen Rechte auf offener See verantwortlich zu machen. Die kurze Antwortnote an

Dornige Wege.

Roman von J. v. Dören.

„Nun, Mine, haben Sie wieder eine Bestellung vergessen? Der Fehler läßt sich noch gutmachen; also heraus mit der Sprache. Den Kopf kostet es ja nicht.“

„Nein, die Bestellungen sind richtig aufgeschrieben. Fräulein findet alles mit den Zeitungen auf Herrn Phyllis Schreibisch. Aber nämlich, es ist wegen die Mühen und deren Tochter, die ja wohl die Mode hat, und die sich lieber von der alten Kräuterkunst besprechen lassen will, weil sie eben nämlich — so mehr von der alten Mode ist. Und da meinte sie —“

„Nun gut, ich verstehe, ich soll die Tochter nicht mehr behandeln. Schön. Mögen Sie mit sich allein fertig werden.“ Ernestine warf den Kopf stolz zurück, ging an dem Mädchen vorbei und schloß ihr Studierzimmer auf. Sie setzte das Licht auf den Schreibtisch und sah rasch die eingelaufenen Briefschaften, Zeitungen und Prospekte durch, dann warf sie sich leicht erregt und abgepaßt in den alten Lehnstuhl, deckte die Augen mit der Hand und versank in tiefes Schimen. Die Erlebnisse des Tages standen vor ihrer Seele. Vor- und Nachmittag hatte sie am Krankenbett der jungen Müller zugebracht, die in Fieberdelirien rasste, hatte sich um sie bemüht und mit unendlicher Sorgfalt ihren bedenklichen Zustand etwas zu mildern gesucht. Gegen Abend schien ihr, als wäre eine geringe Besserung bemerkbar, und voller Befriedigung war sie etwas später als sonst heimgekehrt. Wie hatte ihr die widerwärtige hässliche Szene die geringe Freude, die ihr ihre Kunst gewährt, verbittert; und jetzt wie sie die Beschränkung einer ungeliebten Frau von dem Krankenlager; und sie mußte ohnmächtig zusehen, wie ein junges Leben geopfert wurde.

Mutlos saß sie auf. Hatten ihr die letzten

zwei Jahre nicht immer neue Enttäuschungen, neue Opfer gebracht? Wenn ihr Vater geahnt hätte, welchem Schicksal er sie entgegengeführt, er hätte doch nicht im Angesicht des Todes ihr das Versprechen abgenommen, sich hier einen Wirkungskreis zu schaffen. Er gehörte zu jenen Menschen, die im festen Glauben an sich und ihr Können gewohnt waren, zu siegen; und er traute daher auch ihr die Kraft zu, sich durchzusetzen!

Sie war ihm ähnlich. Er fühlte eine Wesenseinheit mit ihr. War sie doch sein Geschöpf, von ihm geleitet, von ihm erzogen, seine verführte Tochter, gleich mit ihm in ihren Hoffnungen, Wünschen und Bestrebungen. Die ersten Kinderjahre war sie vollends von ihm erzogen worden. Ihre Mutter starb, als sie kaum das erste Lebensjahr überschritten. Der Tod der über alles geliebten Frau hatte dem Vater anfangs allen Lebensmut, alle Kraft geraubt. Lange überließ er sich seiner Verzweiflung, seinem Kummer, bis dann die Zeit und seine innere Kraft langsam ihn der Außenwelt und seinen Pflichten zurückführte. Er hütete sein Kind wie seinen Augapfel. Er wartete sie in der Nacht, und selbst am Tage ließ er sie kaum stundenlang allein. Die Entfaltung der jungen Menschenblüte machte ihm Freude und war ihm Trost in seiner Einsamkeit. Er war nie eine gesellige Natur gewesen; seine junge Gattin hatte ihm alles ersetzt. Sie war die Ergänzung seines Jäh. Ihr wunderbares musikalisches Können, die sanfte Lieblichkeit ihres Wesens, die zarte Anmut ihrer Erscheinung wirkten auf ihn, wenn er ermüdet und abgepaßt von seiner schweren Berufsarbeit heimkehrte, belebend und erquickend. Sein Haus erschien ihm wie eine Stätte des Friedens, der Glückseligkeit. Und diese Harmonie, die ihn nach außen wie nach innen hin umgab, gab ihm jene Ruhe, jene sanfte Sicherheit, die den Kranken wohlthat und sie mit Vertrauen zu ihm erfüllte. Er war in kurzer Zeit der beliebteste Arzt in der Stadt, ja im ganzen Kreise geworden. Man kam von weit

her, um sich seinen Rat zu holen. — Seine Ruhe, die der erste gewaltige Schmerz gebannt, jene Heiterkeit, die er getötet, lebten erst ganz allmählich im Anblick seines erblühenden Kindes auf. Er war ihr Lehrer, ihr Spielgefährte. Er nannte sie immer seinen kleinen Freund, seinen „Ernst“. Erst nach zehn Jahren entschloß sich der Doktor, eine neue Ehe einzugehen. Neugierde mochten wohl viel dazu beigetragen haben; vielleicht glaubte er es seinem einsamen Kinde schuldig zu sein. Die liebende Hand einer Mutter sollte über dem Kinde mit wachen. Seine Verhältnisse waren günstig. Das alte Doktorhaus mit dem schattigen, großen Garten gehörte ihm, und seine Tätigkeit dehnte sich mit jedem Jahre weiter aus. Seine zweite Frau hatte er am Krankenbett einer alten Frau kennen gelernt. Bei deren Ableben bot er der Vereinsamten, von der er wußte, daß sie keine Eltern besaß, und ihr Leben als Gesellschafterin fristete. Seine Hand. Frau Margarete war aus adligem Hause, verfügte über eine gute Bildung und schien von großer Geduld und Hingebung. Wenigleich sie der Lebenshöhe zueifelte, so war sie immer eine schöne und vornehme Erscheinung, die Interesse erwecken mußte.

Der Doktor warb lange um sie, und ihr scheinbarer Widerstand erweckte eine Leidenschaft in ihm, von der er glaubte, längst geheilt zu sein. Seinem kleinen Ernst erzählte er eines Tages, daß er ein großes Geschick für ihn bereit halte; und als das Kind ihn drängte, es ihm zu zeigen, da gab er ihr das Bild Margaretes mit den Worten: „Das ist Deine zweite Mutter, die Dein Leben durch ihre Liebe reicher und wärmer gestalten wird.“ Ernestine war beim Anblick dieses Bildes, das sie lange und ernst angeschaut, blaß geworden. Wie ein Fiebersturm ging es durch ihre Glieder. Ihr Köpfchen senkte sich, und lautlos rollten große Tränen über ihre Wangen. Der Vater begriff diesen stummen Schmerzensausbruch nicht. Er redete ihr liebevoll zu, aber seit jener Stunde richtete sich langsam eine

unsichtbare Schranke zwischen beiden auf. Das Kind verlor seine Frische und Offenheit. Sie wich dem Vater aus; und der Doktor, der nebst all seinen großen Pflichten noch den aufmerksamen Bräutigam zu spielen hatte, kümmerte sich weniger um seine kleine, stille Tochter und merkte nicht, wie sie sich nach ihm sehnte, wie sie ihn entbehrte. 225, 16

Als er nach einer kurzen Hochzeitsreise heimkam, begegnete ihm Ernestine mit stiller Freundlichkeit; aber sie blieb zurückhaltend und schenkte Frau Margarete kaum den Blick der Verehrung. Ernestine, die von Kindheit an gewohnt war, viel allein zu sein, schien nichts zu entbehren. Nur manchmal schlich sie sich zum Vater ins Studierzimmer, trotz ihrer schmalen, knochenreichen Stirn in die breite rechte des Doktors, schmiegte sich wie in früheren Jahren so fest an ihn, daß er, überrascht von der Leidenschaftlichkeit des Kindes, sich aufschauerte und sie zu sich heranzog, um mit ihr wie einst zu plaudern. Aber nur zu oft wurden die kurzen Momente des sich Wiederfindens der beiden unterbrochen. Frau Margarete machte große Ansprüche an die Person ihres Gatten, und er fügte sich ihr. Nach und nach vergroßerte sich der Haßhaß

„Dentkard“ wird Donnerstag abgesandt werden. Wie verlautet, soll der deutsche Regierung mitgeteilt werden, daß eine von der amerikanischen Regierung eingeleitete Untersuchung ergeben habe, daß das Schiff keine Kanonen führe, weder montiert noch demontiert, und daß es als eine Verletzung der amerikanischen Gesetze nicht zu betrachten sei, wenn Passagierschiffe geringe Mengen von Waffen und Munition befördern; und man vermute, Wilson werde verlangen, daß Deutschland erkläre, es habe mit der Vernichtung der „Dentkard“ ein Unrecht begangen, und daß Deutschland weitere Garantien dafür gibt, daß der Unterseebootskrieg fortan in menschlicher Weise geführt werde. — Dies alles meldet wohlgerichtet Reuters. Die Londoner „Times“ meldet aus Washington: Die öffentliche Meinung gibt wenige Anzeichen, daß die Entrüstung den Sieg über die Klugheit gewinnen wird. Keine Zeitung des Ostens und des Westens fordert den Krieg. Während die Mehrheit betont, daß die Ehre eine unnachgiebige Haltung erheische, haben es einige für rational, Deutschlands Erklärung anzunehmen und die strittigen Punkte zu debattieren.

Der Krieg mit Italien.

Eine neue Kriegserklärung an Deutschland.

Wie die „Repubblica“ berichtet, gebietet die Republik San Marino den Anführern des Landes und den Soldaten zu folgen und Deutschland und Österreich-Ungarn den Krieg zu erklären.

Die Republik San Marino ist nach Meyers Konversationslexikon eine Republik in Mittelitalien, 61 Quadratkilometer groß und mit einer Bevölkerung von 11002 Seelen. Ihre Armee besteht aus neun Kompanien mit zusammen 38 Offizieren und 950 Mann. Ob diese besonders gefährlich sind, geht aus der Verfassung nicht hervor. Die Liste der feindlichen Mächte wird nunmehr folgende Staaten enthalten: England, Frankreich, Rußland, Belgien, Serbien, Montenegro, Monaco, Japan, Italien und San Marino. Das wären also im ganzen zehn.

Österreichische Flieger über Italien.

Die „Agenzia Stefani“ berichtet: Am 1. d. Mts. wird mitgeteilt, daß am Dienstag morgen ein feindliches Flugzeug über Bari und ein anderes über Brindisi erschienen, und beide Städte mit Bomben belegten. In Bari platzte eine Bombe auf dem Dache eines Privathauses. Ein Beschädigter fiel herab und verwundete ein 15-jähriges Kind schwer. Es starb bald darauf. In Brindisi wurden zwei Bürger leicht verletzt und zwei Häuser unbedeutend beschädigt. — Eine weitere amtliche römische Meldung besagt: Das österreichisch-ungarische Flugzeug, das Bomben auf Bari schleuderte, wandte sich alsdann gegen Malfetta, wo es einige Bomben abwarf, die eine Anzahl Arbeiter töteten.

Was Generalstabchef Cadorna berichtet.

Im italienischen Generalstabsbericht vom 1. d. Mts. wird von kleineren Kämpfen an der Karnischen Grenze und vom unangenehmen, schlechten Wetter berichtet. — Ferner wird eine Mitteilung der Eisenbahndirektion Ancona wiedergegeben, daß die am 24. Mai an der Eisenbahnbrücke über die Marecchia bei Rimini angerichteten Schäden nicht von feindlichen Schiffen, sondern von einem österreichisch-ungarischen Luftschiff verursacht wurden, das sehr leichtbar den Namen „Stadt Ferrara“ und die italienische Flagge trug.

Die Kämpfe in Ost und West.

Der Sturm der Bayern auf Przemyśl.

Berlin, 2. Juni. Der Kriegsberichterstatter E. Kennhoff meldet der „Z. a. M.“ über die Erstürmung der ersten drei Forts von Przemyśl aus dem 1. und 2. Kriegespresequenzier:

Die Tat der Bayern, die die drei Nordforts von Przemyśl erstickten, ist um so höher einzuschätzen, als die von den Russen geschaffenen neuen Befestigungen sehr starke Bollwerke gegen eine rasche Einnahme bildeten. Die Maßnahmen zur Verteidigung von Przemyśl waren von den Russen gleich nach der Aufklärung der Trümmer der gesprengten Forts begonnen worden. Aus russischen Festungen wurden Panzerkuppeln und Festungsgepülse herbeigebracht. Wagen auf Wagen führten Zement zum Fortsgürtel hinaus, um Betonpanzerungen zu schaffen. Die Intervallbefestigungen, die nicht ganz zerstört worden waren, wurden ausgebaut, die Drahtgitter verstärkt. Die Zeit war allerdings zu kurz, um wirkliche Festungswerke zu schaffen, die einer langen Belagerung hätten trotzen können.

Nachdem schon seit Tagen die Artillerie der Infanterie vorgearbeitet hatte, begann am 1. Juni der allgemeine Angriff, der zuerst auf der Nordseite Früchte zeitigte. In fabelhaftem Ansturm ließen die bayerischen Truppen an, drangen in den Sektor ein, nahmen stürmender Hand drei Gürtelwerke und drängten die Russen auf Mahau zurück. Die eroberten Panzerkuppeln wurden sofort umgedreht und liefen mit bei der Beschließung des Kerns wertvolle Dienste.

Österreichische Flieger über Montenegro.

Chiasso, 2. Juni. Ueber Skutari in Albanien sind heute früh um 8 Uhr zwei österreichische Flugzeuge erschienen und gegen Podgorica zu wieder verschwinden. Ihr Erscheinen hat nach der Mailänder „La Sera“ große Erregung unter den italienisch-feindlichen Albanern verursacht, unter denen Gerüchte von bedeutenden Niederlagen der Italiener umliefen. Nach römischen Nachrichten sind heute früh drei Flugzeuge von Cattaro aufgestiegen, von denen zwei Bomben auf Antivari, Plasnitz, Vrbaz, Podgorica, die montenegrinische Eisenbahn und Schiffe auf dem Sutvarisee, ohne bedeutenden Schaden anzurichten, geworfen haben.

Kaiserlicher Wunsch an die Bayern.

Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der deutsche Kaiser und der König von Sachsen haben dem König von Bayern zu den Erfolgen der bayerischen Truppen in Galizien ihre herzlichsten Glückwünsche telegraphisch zum Ausdruck gebracht.

Unterseeboote gegen den Suezkanal.

„Giornale d'Italia“ meldet aus Kairo: Dem britischen Kommando ist die Anwesenheit von zwei feindlichen Unterseebooten im östlichen Mittelmeer gemeldet worden. General Maxwell hat sofort Maßnahmen zur Verteidigung des Suezkanals getroffen. Es werden Batterien am östlichen Strande von Port Said errichtet, und vor der Kanaleinfahrt werden Netze gespannt, um nächtlichen Ueberfahrungen vorzubeugen.

Erdbeben in Süddeutschland.

In der Nacht zum Mittwoch ist Süddeutschland von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden. Aus den verschiedensten Städten Bayerns, Württembergs und Badens liegen darüber Meldungen vor. In München wurde das Erdbeben Mittwoch um 3 Uhr 35 Min. früh wahrgenommen. Die Erschütterung war so stark, daß an dem

Magnetographen der Münchener Erdbebenstation

die Magnetnadel heraufgeschlagen und der Apparat zerstört wurde.

In den Häusern klirrten die Fensterscheiben heftig; die Betten und Möbel gerieten in eine schwankende Bewegung, so daß die Bewohner aus dem Schlaf geschreckt wurden. Mehrere Personen wurden aus den Betten geschleudert, Fensterscheiben, Gläser und Blumenvasen zertrümmert. Auch aus anderen Gegenden Bayerns wird gemeldet, daß auch dort das Beben verspürt wurde, so aus Tegernsee und Schliersee. Auch aus dem Allgäu und dem bayerischen Walde kommt die Nachricht von verschiedenen starken Erdbeben. In Augsburg und Nürnberg wurde die Erschütterung ebenfalls wahrgenommen. In Regensburg im bayerischen Walde zerbrachen in verschiedenen Wohnhäusern die Mauerwände. In einem Gasthause fiel die Decke herab.

In Bergau in Schwaben zeigt das Schulhaus Sprünge; in Neuburg an der Donau war das Erdbeben von starkem unterirdischem Donner begleitet. Zahlreiche Bewohner wurden aus dem Schlaf geweckt. Mehrere Nachrichten über etwaige Schäden sind nicht bekannt, insbesondere keine Verletzungen von Personen. Die genaue Dauer des Bebens konnte nicht amtlich festgestellt werden, da die Apparate zerstört sind.

In Stuttgart wurden zwischen 1 und 3 Uhr mehrere starke Erdbeben verspürt. Von demselben war der letzte der heftigste. Im Schwarzwald wurde das Beben sehr stark verspürt, ebenso auch in Konstanz am Bodensee.

Kriegschronik.

11. Mai. In London, Liverpool und anderen englischen Städten finden wüste Ausschreitungen gegen Deutsche, Belagerungen ihrer Häuser und Wohnungen statt. — Dänischen wird weiter von unserer Artillerie beschossen. — Französische Durchbruchversuche nördlich von Arras scheitern unter schwersten Verlusten für den Feind. — Die Verfolgung der geschlagenen Russen zwischen Karpasien und Weichsel wird weiter erfolgreich fortgesetzt. Der San wird zwischen Kanof und Dnyow überhritten. Die russische Front am Ussoler Bach beginnt zu wanken.

12. Mai. Ostlich von Bern nehmen unsere Truppen einen weiteren feindlichen Stützpunkt. — Gegen unsere Front Abtain-Neuville gerichtete starke französische Angriffe werden abgewiesen, das Dorf Carency muß infessen geräumt werden. — Ein französischer Angriff zwischen Maas und Mosel wird nach anfänglichem feindlichen Erfolge zurückgeschlagen. Nördlich der Weichsel dringen die Truppen des Generalobersten von Wobersloh bis Kielen vor. — In den Karpaten erstarbten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen unter General von Linington die Höhen östlich des oberen Strij; sie nahmen dabei 3650 Mann gefangen und erbeuten 6 Maschinengewehre. — Der Sieg von Tarnow und Gorlice hat nicht nur Westgalizien vom Feinde befreit, sondern auch die ganze russische Nordfront und Karpatenfront zum Weichen gebracht. In Ausnutzung des ersten Erfolges haben die siegreichen Truppen in zehntägigen Kämpfen die russische dritte und achte Armee bis zur Vernichtung geschlagen, den Raum von Dunajec und den Beskiden bis an den San durchzogen, dadurch 130 Kilometer galizischen Bodens erkaufte. Vom 2. bis zum 12. Mai nachmittags beträgt die Gesamtsumme der von allen Armeen eingebrachten Gefangenen 143 500 Mann, ferner an Beute etwa 100 Geschütze und 350 Maschinengewehre.

13. Mai. Starke englische Angriffe gegen unsere vor Ipern neu gewonnene Front scheitern unter schweren Verlusten für den Feind. — Die Spitzen der Armeen Madens erreichen Przemyśl. — Die Russen ziehen sich von der Linie von Kielce bis zur Wislica bei Znowob, wo sie ihre Stellungen nicht mehr zu halten vermögen, schleunigst zurück. — Das englische Panzerschiff „Coliath“ wird von den Türken zum Sinken gebracht. — Das italienische Kabinett Salandra demissioniert.

Aus Welt und Leben.

— Eine wohlgeplante Augenoperation schildert ein vierfacher Schipper: Eine starke Erkrankung suchte ich unter starker Entzündung auf meinem linken (blinden) Auge einen Ausweg. Vellam dann vorerst (12. April) vom Stabsarzt Schöningh im Revier verschrieben. Als dann keine Besserung eingetreten war, wurde ich am 15. April zur Krankensammelstelle in Ploß befördert. Hier angekommen, wurde ich von zwei Augenärzten und einem Unterarzt untersucht und bekam einen Schein, auf dem unter dem Vermerk mehrerer Augenkrankheiten geschrieben stand: „Ist selbst- und garnichtdienlich.“ Dann verließ ich in der Krankensammelstelle drei Tage und wurde noch einmal von fünf verschiedenen Ärzten untersucht. Nach achtstündiger Behandlung fragte mich der Arzt, ob ich mit dem Auge nicht operieren und gerade sehen lassen wolle (meine Freunde und Bekannte in Ploß werden wissen, daß es immer schief gelaufen). Ich antwortete mit „Ja, wohl“. Am 15. Mai wurde ich operiert. Erst wurde der Augapfel ganz aus seiner Stellung herausgenommen, dann in der Augenhöhle solange mit scharfen Instrumenten gearbeitet, bis der Bewegungsmuskel freigelegt war. An diesen wurde dann das Auge wieder angehängt und das Auge in seiner Rinde wieder in die Augenhöhle eingeklebt. Die ganze Operation dauerte anderthalb Stunden und wurde ohne Narkose, also bei vollem Bewußtsein, ausgeführt. Der Schluß war, daß ich mit beiden Augen verbunden 5 Tage und 5 Nächte liegen mußte und dann kaum noch aus meinen Betten zu gehen vermochte. Wenn ich nun von dem Erfolg sprechen soll, so kann ich nur sagen, daß an dem Auge ein Meisterwerk vollbracht worden ist. Das früher blutrote, schließende und bewegungsunfähige Auge sieht schön schön gerade und kann sich jetzt nach allen Seiten bewegen. Habe jetzt bis zur völligen Heilung und Abtreibung der Wunde noch ca. 4–6 Wochen hier zu verweilen und werde dann wohl als geheilt zum Truppenteil gehen und mit den anderen Kameraden „Schlupp, Schlupp, Hurra“ feiern. Aber ein Gutes hat dann der Krieg für mich gehabt: Werde, so Gott will, eine Kriegs-Erinnerungsmedaille mit in die Heimat bringen, die mir mein Leben nicht in einer Aufbewahrungs-Schutulle verwirren wird. Nächste Gott sei es dem Vaterlande gedankt. Mancher kann aus dieser Begebenheit seine Konsequenzen ziehen. Ich möchte stark bezweifeln, daß die feindlichen Staaten soviel Besorgnis ihren Mannschaften anwenden.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

- 4.—Sonnenschein, warm, windig, Gewitter.
- 5.—Wolkig, strichweise Regen, Gewitter.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraus.
Druck u. Verlag von Carl Brauns, beide in Schwerte.

2 Gasstocher

gesucht. 2649
Gas- und Wasserwerk, Schwerte.

**Original-
Bordeaux-Rotwein**
Bezug in Original-Druck-
höff-Gläsern. Eigene Abfüllung, daher billigste Preisberechnung, per Flasche 1.10, 1.30, 1.50 und 2.00 Mk. inkl. Flasche
Carl Raffin,
Gasthof „Zur Belle“
Telephon 251.

Tapeten!
Naturrell-Tapeten
von 10 Pf. an
Gold-Tapeten
von 20 Pf. an
In den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 276.
Gebrüder Ziegler,
Lüneburg.

Mädchen
14 bis 16 Jahre, für Nachmittags gesucht. 2645
Hagenerstr. 73.

Wer unterrichtet 2 junge Mädchen in der
Sandarbeit
Offerten unter E. 2551 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gründlicher Unterricht
im
Weihnähen
wird erteilt 2619
Leichstr. Nr. 3, II. Et.

Alle
Druckarbeiten

für
Industrie, Handel,
Gewerbe und Private als:

Adress-Karten, Etiketten, Prospekte, Reisevisite, Zirkulare, Kuverts, Mitteilungen, Rechnungen, Briefbogen, Preislisten, Wein- u. Spelise-Karten, Einladungskarten, Familien-Anzeigen, Trauerbriefe usw.

Setzt in jeder Ausführung in kurzer Zeit
Carl Brauns
Buchdruckerei
Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstr. 3–5.

Gute Speisekartoffeln
per 100 Pfd. Mk. 5.50

2652 empfiehlt
L. Weinberg.

D. Aneebusch.
Sauerland

Siegerland, Waldeck, Niederhessen, Bergisches Land, Ruhrgebiet und Industriebezirk.

Anhang: Die Hauptwanderstrecken des S. G. V.
Preis Mk. 2.—
Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Brauns
Schwerte (Ruhr). Große Marktstr. 3–5.

Geübte Kaltnietenmacher
und mehrere tüchtige

Nietenpresser
für Fraktionspressen zum sofortigen Eintritt gegen hohen Lohn für dauernde Beschäftigung nach auswärts gesucht.
Angebote unter E. 2648 an die Exped. d. Bl.

Stingriffe gegest
abgenommene Prot
Berufen für den
Stirne Straden
Die Ruffen äthen
die bis zur Bilica
e Stellungen nicht
schleunigst zurück
verloffen "Goliath"
Zinsen gebracht.
nicht Calandria be-

Fundament (Fund, Amen).

Weigelt und die Johannsen waren in demselben Augenblick verhaftet worden, als sie sich auf einem nach Australien bestimmten Dampfer hatten einschiffen wollen.

Die Verletzung des Doktor Odemar hatte sich als verhältnismäßig leicht erwieien, und nur an den Folgen der durch den Schlag herbeigeführten Gehirnerschütterung hatte er eine Woche lang empfindlich zu leiden gehabt. Aber seine kraftvolle Natur hatte diese Folgen überwunden, ohne daß irgendeine üble Nachwirkung

Fernsehtage
halten die
prägung

(Schluß folgt.)

schiedene Stadtverwaltungen in Thüringen gingen angeht, dieser Entscheidung mit ihren Kartoffelpreisen unter die Selbstkosten herunter.

„(Bermittlung)“ Im Publikum besteht der berechtigteste Wunsch, über das Schicksal der zahlreich Vermittelten unseres Heeres, soweit irgend möglich, Aufklärung zu erhalten. Diesen Verhältnissen Rechnung tragend, ist vom dem Nachweiskommando des Kriegsministeriums in Verbindung mit dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz eine umfassende Einrichtung zur Ermittlung unserer Vermittelten geplant.

„(Der Rheinisch-Westfälische Bitterverband)“ hat aus dem Verbandsvermögen 20.000 Mk. für das Rote Kreuz gestiftet, 13.000 Mk. für die rheinischen und 7.000 Mk. für die westfälischen Zweigvereine.

„(Bei der Post- und Telegraphenverwaltung)“ sollen jetzt auch weibliche Kräfte im Unterbeamtendienst eingestellt werden.

„(Vaterländische Gedenktage.)“ Mitten in die große Kriegszeit fällt eine Reihe von Gedenktagen, die für die vaterländische Geschichte Bedeutung besitzen. Der Schöpfer der preussischen Heeresmacht und Staatsverwaltung, der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I., starb vor 175 Jahren — am 31. Mai 1740 — in Potsdam. Er hinterließ seinem Erben und Nachfolger Friedrich dem Großen ein festgestelltes Staatswesen, das der dritte Hohenzollernkönig siegreich gegen die europäischen Feinde in langen Kämpfen verteidigte und behauptete. Seit des großen Königs Thronbesteigung sind jetzt gerade 175 Jahre vergangen. Zur Feier der hundertjährigen Thronbesteigung dieses Fürsten hatte Friedrich Wilhelm III. die Grundsteinlegung für das von Rauch geschaffene Reiterdenkmal unter den Linden angeordnet. Wenige Tage nach der Grundsteinlegung, am 7. Juni 1840 — also gleichfalls vor 75 Jahren — entschlief Friedrich Wilhelm III., und Friedrich Wilhelm IV. bestieg den preussischen Thron. Am 11. Juni wurde der verstorbene Monarch im Mausoleum zu Charlottenburg an der Seite der Königin Luise zur ewigen Ruhe gebettet. 100 Jahre sind am 8. Juni verflossen, als Major Prinz Wilhelm, der nachmalige Kaiser Wilhelm der Große, in Gegenwart des ganzen Hofes in der Charlottenburger Hofkapelle vom Hofprediger Ehrenberg konfirmiert wurde, und zehn Tage später, am 18. Juni 1815, entschied die Schlacht bei Welle Alliance das Geschick Napoleons.

„(Königl. preussisch-süddeutsche Klassenlotterie.)“ Die Ziehung der 5. (Haupt-) Klasse der 5. (281.) Klassenlotterie dauert bis 3. Juni. Unmittelbar an sie schließt sich der Beginn der 6. (282.) Lotterie, deren Losverkauf am 4. Juni einsetzt. Den amtlichen Spielplan für neuen Lotterie hat die Lot-

terie-Verwaltung ihren Einnehmern bereits zugestellt, jeder Spieler kann ihn sich daher alsbald von seinem Einnehmer abfordern. Sämtliche Klassen der 6. (282.) Lotterie werden im zweiten Halbjahr 1915 planmäßig abgepielt werden. Die Ziehungen der vier ersten Klassen finden statt: am 9. und 10. Juli, am 13. und 14. August, am 10. und 11. September und am 8. und 9. Oktober. Die Ziehung der fünften Klasse erstreckt sich über die Zeit vom 6. November bis zum 2. Dezember.

„Sommerberg, 1. Juni.“ (Der Obst- und Gartenbauverein) hielt am Sonntag seine Monatsversammlung in der Wirtschaft Eisenberg ab. Der im August 1913 gegründete Verein hat sich gut entwickelt, die Mitgliederzahl beträgt über 130. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gestellt, seinen Mitgliedern in allen Fragen des Obst- und Gartenbaues ein Berater zu sein. So war auch zur letzten Versammlung ein tüchtiger Redner für das Thema „Obst- und Gemüseerwertung“ gewonnen. Leider traf im letzten Augenblick die telegraphische Nachricht ein, daß der Redner erkrankt sei. Die recht zahlreich mit ihren Damen erschienenen Mitglieder wurden jedoch infolgedessen schadlos gehalten, als Frau Hauptlehrer Stellmann einen Vortrag über Zweck und Anwendung der Kochkiste hielt. Für den überaus reichhaltigen Vortrag dankte der Vorsitzende der Rednerin im Namen der Versammlung. Hieraus folgte eine Beratung über die Verteilung der vom Verein an die benachbarten Krankenhäuser kostenlos zu liefernden Früchtemischungen. Zur Erleichterung dieser Aufgabe wurden Sammelstellen eingerichtet und zwar für Sommerberg beim Wirt Eisenberg, für Holz bei Herrn Schulte-Drüfel, für Höchst, Bergshofenmark u. Stuchey bei Herrn Hauptlehrer Stellmann. Weiterhin wurde die Abhaltung eines Obstverwertungskurses beschlossen.

„Hennen, 2. Juni.“ (Wegen Betruges) hatte sich der Jahrmann Gerhard Sch. gestern vor dem Hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Am 3. April wurde er von seinem Dienstherrn in Leinlingen beauftragt, eine Fuhre Stroh nach einem Kettenhieb in Papenholz zu fahren. Er führte den Auftrag auch aus und ließ sich ohne Ermächtigung von dem Empfänger für 13 Zentner 29,90 Mark einbändigen, obwohl ihm gesagt worden war, daß insgesamt 9 Zentner geliefert worden seien. Mit dem Erlös ist der 20 Jahre alte Pärche darn verschunden und hat das Geld nach seiner eigenen Angabe „durchgebracht“. Er hat zwar versprochen, das Geld zu ersetzen, doch wird es damit wohl noch lange Zeit haben. Da er noch nicht vorbestraft ist, erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 15 Mark.

Wir haben es nicht gewollt

Bei Gott, wir haben es nicht gewollt; Wir haben friedlich so gut! Doch die Feinde kamen — der Würfel rollt — Und nun schlägt zum Himmel die Glut. Nun brennt in den Adern der deutsche Mut — Helden die Jungen wie Alten. Und das deutsche Feuer erstickt kein Blut, Das kann vorm Sieg nicht erkalten.

Wir schaffen's zu Land, in Wasser und Luft, Wider Lüge, Mord und Brand. Und birgt erst britischen Dünkel die Gruft, Dann haben wir Frieden im Land. Dann lehren die Sieger aus Donner u. Dampf, Die Helme voll Eichenreiser — — — Segen auf unsern Heldenkampf, Und ein donnerndes Hoch dem Kaiser! . . .

Ein gutes Hausmittel bei Hautauschlägen, Flechten, Hautjucken, äußerlichen Entzündungen, Fiebeln, Miteßern u. dergl. ist die bekannte Zuckers Patent-„Medizinal-Seife“, die für wenige Groschen in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie zu haben ist und deren hervorragende Eigenschaften in dem unserer heutigen Stadt-Ausgabe beiliegenden Prospekt von sachkundiger Feder gewürdigt werden. Man trägt den weichen Schaum genau nach Vorschrift mehrere Tage hintereinander auf die betreffende Hautpartien auf und läßt ihn über Nacht eintrocknen. Morgens wäscht man den Schaum leicht ab und nimmt etwas Seife-Creme, die durch ihre Milde und Reinheit für die menschliche Haut ganz besonders zuträglich ist. In den meisten Fällen wird man in kurzer Zeit die Freude erleben, daß sich das Uebel bald bessert und die Haut zur Gesundheit schreitet.

Bei Genußenden nach langen Krankheiten oder schweren Verwundungen ist es eine wichtige Aufgabe der ärztlichen Behandlung, für möglichst schnelle Kräftigung durch geeignete Kost zu sorgen. In den Speisen läßt sich leicht für genügende Abwechslung sorgen, viel schwieriger ist es hinsichtlich der Getränke. Alkoholhaltige werden nach Möglichkeit vermieden, koffeinhaltige (Tee, Kaffee) preisen die Nerven zu stark an, beeinflussen auch Stoffwechsel und Verdauung ungünstig und die ewigen Limonaden werden den Patienten bald zuwider. In Zigaretten wird deshalb mit besonderer Vorliebe den Schwerverwundeten der koffeinfreie Kaffee Hag verabreicht, weil er weder die Nerven und damit den Schlaf, noch die Verdauung irgendwie schädlich beeinflusst.

Briefkasten.
Nach Berchum. Wie oft sollen wir eigentlich sagen, daß wir Zuschriften ohne Namensnennung unter keinen Umständen berücksichtigen?
Mehrere Leser. Sie wünschen, daß wir Ihnen ein Mottenmittel nennen, das die Motten nicht nur verjagt, sondern tatsächlich tötet? Diesen Anforderungen entspricht „Globo“, das ideale Mottenmittel. „Globo“ tötet Motten und Mottenbrut.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraus, Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Nach Sibirien

mit hunderttausend Deutschen
4 Monate russische Kriegsgefangenschaft
von
Kurt Aram

Deutsche, die in Russland friedlich ihrem Beruf als Arbeiter, Techniker, Ingenieure, Kaufleute und Industriellen nachgingen, über hunderttausend Deutsche im Alter von 17 bis 50 Jahren hat die russische Regierung seit Beginn des Weltkrieges wie Verbrecher behandelt und in die schauerliche Mühlen Sibiriens verschickt. Über hunderttausend Deutsche sind schuldlos der russischen Willkür preisgegeben. — Auch Kurt Aram, der bekannte Romanist, Schriftsteller, war 4 Monate unter diesen Verbrechern und hat ihr Schicksal erlebt. In Tiflis, der Stadt Mirza Schafis, ist er vom Krieg überfallen und nach dem Ural verbannt worden. Unter abenteuerlichen Umständen hat er den humpelnden, rohen Haß der Russen gegen alles Deutsche an sich erfahren, zugleich jedoch die selbst im Kriege fortbauende Verwahrlosung der russischen Behörden kennen gelernt. Dann ist er ihnen gelungen, mit einem Auslandspaß über Petersburg und Finnland in die deutsche Heimat zurückzukehren. Sein Buch ist die erste und bis jetzt einzige Stimme, die aus dem furchtbaren Winter des Ostens zu uns dringt, die uns erzählt, welche Leiden unsere deutschen Volksgenossen im tiefsten Innern des zaristischen Rußlands erlitten haben, während in Polen die großen Schlachten geschlagen werden.

Preis 1 Mark.

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr).

Gr. Markstr. 3-5.

Putz' Haus u. Hausgerät Hausputz ebenfalls wieder beim jetzigen Hausputz mit Luhs.

Verzeichnis

der zur Annahme von Praktikanten ermächtigten Krankenhäuser und medizinisch-wissenschaftlichen Institute.

Ort	Name der Anstalt	Zahl der anzunehmenden Praktikanten
Regierungsbezirk Minsberg		
Altenberg	Provinzial-Heilanstalt	1
Altenberg	Märkische Volksheilstätte	1
Bergraben	Augusta Viktoria-Krankenschw.-Heilstätte	3
Bergraben	Augusta-Krankenschw.-Heilstätte	3
Bergraben	Elisabeth-Hospital	3
Bergraben	Bergmanns-Heil- u. Wundheilanstalt	2
Bergraben	St. Josephs-Hospital	1
Bergraben	Provinzial-Hebammenlehranstalt	1
Bergraben	Kath. St. Rochus-Hospital	7
Bergraben	a) Außen-Hospital — Städtisches Krankenhaus	1
Bergraben	b) Pathologisch-anatomische Abteilung dieses Hospitals	1
Bergraben	Krankenhaus der Barmherzigen Brüder	3
Bergraben	St. Johannes-Hospital	1
Bergraben	Städtisches Wundheil- u. Wundheilanstalt	1
Bergraben	Provinzial-Heil- u. Pflegeanstalt	1
Bergraben	Katholisches Krankenhaus „Marienhospital“	3
Bergraben	Evangelisches Krankenhaus	2
Bergraben	Krankenschw.-Heilstätte	3
Bergraben	Institut für Hygiene und Bakteriologie	2
Bergraben	Städtisches Krankenhaus	1
Bergraben	St. Josephs-Hospital	1
Bergraben	St. Marien-Hospital	1
Bergraben	Städtisches Krankenhaus	1
Bergraben	Katholisches Krankenhaus zum heiligen Geist	1
Bergraben	Volksheilstätte Bellerfeld bei Lüdenscheid	1
Bergraben	St. Marien-Hospital	1
Bergraben	Evangelisches Krankenhaus	1
Bergraben	Evangelisches Krankenhaus Bethanien	1
Bergraben	St. Josephs-Hospital	1
Bergraben	Gemeindekrankenhaus	1
Bergraben	Städtisches Krankenhaus	1
Bergraben	Provinzial-Heilanstalt	1
Bergraben	Städtisches Krankenhaus	1
Bergraben	Provinzial-Heilanstalt	1
Bergraben	Evangelisches Krankenhaus der Grafschaft Mark	2
Bergraben	Marienhospital	1

I. 18. J.-Nr. 427.

Minsberg, den 7. Mai 1915.

Der Regierungspräsident. Im Auftrage: Schneider.

Feldpostschachteln

für Eier, Wurst, Schokolade und Zigarren geeignet

Preis 5 Pfg. und teurer

Buchhandlung Carl Braus

Grosse Marktstrasse 3-5.

Bieh-Vericherungs-Gesellschaft Schwerte.

General-Versammlung

am Sonntag, den 6. d. M., vormittags 11 Uhr im Saale des Herrn G. Winkmann.

Tagesordnung:
Zahlung der Beiträge.
Zahlreiches Erscheinen erwartet

2647 Der Vorstand.

Abänderungen

der Bestimmungen für die Aufnahme, Verpflegung und Behandlung von Augenkranken in der Provinzial-Augenheilanstalt in Münster vom 29. Dezember 1909.

I. Der Provinzialausschuß hat in der Sitzung vom 8. d. Mts. folgende abänderte Bestimmungen bezüglich der in 3. Klasse verpflegten Augenkranken beschlossen:

1. Selbstzahlende Augenkranken in 3. Klasse haben für volle Verpflegung, Zimmer, Bett und Bettwäsche täglich 1,50 Mk. zu zahlen. Die Kosten der Behandlung unterliegen der freien Vereinbarung zwischen dem Kranken und dem dirigierenden Arzte.

2. Augenkranken, welche von Krankenkassen und Unfallversicherungsgesellschaften der Provinzial-Augenheilanstalt überwiesen werden, erhalten Verpflegung in 3. Klasse und außerdem Behandlung, Arznei und Bäder für den Tageslohn von 2 Mark. Kleine Operationen werden nicht berechnet, größere nach der Mindestgröße.

Die gleiche Vergütung wird denjenigen Kranken zuteil, welche sich durch amtliches Zeugnis als gering bemittelt ausweisen.

3. Die der Anstalt von dem westfälischen Landarmenverbande überwiesenen, sowie diejenigen hilfsbedürftigen Augenkranken der Provinz, welche von ihren Gemeindeverordneten als in dem Maße bedürftig amtlich bezeichnet werden, daß sie nicht im Stande sind, die für ärztliche Behandlung und Verpflegung in der Anstalt bestehenden tarifmäßigen Kosten aus eigenen Mitteln zu bestreiten, werden ärztlich und operativ unentgeltlich behandelt und finden auch auf Verlangen in der Anstalt Unterkunft und Verpflegung während der Dauer der ärztlichen Behandlung gegen Zahlung eines täglichen Pflegegeldes von 1,25 Mark. Im übrigen bleiben die Bestimmungen unter 1. vom 1. März 1900 maßgebend.

4. Provinzialbeamte, welche sich in die Pflege der 3. Klasse begeben, sowie augenkranken Arbeiter, die vom Provinzialverbande beschäftigt und auf Grund der Unfall- und Krankenversicherungsgesetzgebung von dem Unterzeichneten der Anstalt überwiesen werden, erhalten die Vergütungen unter 3. vorstehend.

II. Vorstehende Bestimmungen treten mit dem 1. Juni d. Js. in Kraft.

Münster, den 2. Mai 1915.

Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen.

2626 gez. Dr. Sammer Schmidt.

Bekanntmachung.

Der Verkauf der städtisch beschafften

Kartoffeln

wird fortgesetzt.

Die Kartoffeln werden von jetzt ab zum Preise von 6,50 Mk. für den Zentner vom Lager des Kartoffelhändlers Hans Müller, Bahnhofstraße 27, abgegeben.

Schwerte, den 3. Juni 1915.

Der Magistrat.

Rohmann.

I Melasse-Futterzucker
mit Haserhülsen
Zuckerschnitzel
Kleehecksel
empfiehlt billigst
L. Weinberg.

4 schöne
Simmer
auf sofort ganz oder geteilt zu vermieten. 2550
Kötterbachstr. 4.

Fächer-Banknotentaschen,
in Preis und Ausführung unübertroffen:
für Herren Mk. 2,50 per Stück,
Damen „ 2,25
Ferner empfehle: von Hindenburg-Voxiergeldtaschen „Wir halten durch“ pro Stück 30 Pfg. Letztere auch mit Reklameprägung, bei 100 Stück 20 Pfg.
Paul Knäbel, Papiergeldtaschenfabrik, Dresden-Blasowitz.

Im Schutze des deutschen Aars
gediebt auch während des Krieges ein Geschäft, das Sie durch geschickte Inseraten-Reklame unterstützen.
Haasensteln & Vogler Akt.-Ges.
Älteste deutsche Annoncen-Expedition
Dortmund, Markt 2

Zur Erfrischung
in der warmen Jahreszeit empfehle
Harzer Sauerbrunnen Grauhof
mit und ohne Zitronen.
Fachinger
ferner
gar. reinen Himbeersaft Zitronensaft Zitronen-Most
2646 Drogerie
Max Mehlhose.
Telefon 195.

Metallbetten
an Privat-
Katalog fr. i.
Solzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmattfabrik, Subl. i. 26.

